„Kleiner“ Sandmann im Gespräch

Er wird von vielen noch als „kleiner Bruder“ des großartigen Georg Christoph Sandmann wahrgenommen. Marcus Sandmann ist seit 2017 als Tenor im Ensemble des Theaters Plauen-Zwickau angestellt und begeht damit die Spuren seines großen Bruders, der hier bis 2010 als Generalmusikdirektor tätig war und heute freischaffend einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Dresden ausübt. Am Montagabend war der Sänger zu Gast am Stammtisch des Theaterfördervereines.

Von Ingo Eckardt



Marcus Sandmann (M) wurde von den Mitgliedern des Theaterstammtisches nicht ins „Kreuzverhör“ genommen – der Tenor des Ensembles plauderte frei von der Leber weg. *Forto: I.Eckardt*

Plauen – Theaterstammtisch-„Erfinder“ Günter Lienemann nahm den Tenor-Sänger nicht ins „Kreuzverhör“ sondern ließ den Gast plaudern – von seinem Leben in Ost-Berlin, wo er 1967 das Licht der Welt erblickte und in einer Familie mit zwei großen Brüdern und zwei kleinen Schwestern aufwuchs. Musikalisch war man in der Familie Sandmann ohnehin, wenngleich nur über die Mutter in recht professioneller Art – sie war Musikpädagogin und sorgte dafür, dass ihre Kinder einen adäquaten Musikunterricht erhielten.

Musikstudium reizvoller als Optiker

Da er an die Brillanz seines großen Bruders auf der Violine nicht heran reichte, erlernte Marcus Sandmann das Spiel auf der Bratsche. Seine Geschwister lernten bald an der Musik-Spezialschule „Georg-Friedrich Händel“ und auch Marcus schaffte die Aufnahme an diese Bildungsstätte. „Dort habe ich dann Klavierspielen erlernt, musizierte im Orchester und hatte vertiefende Notenlehre“, berichtete der Sänger. Ein wenig nebulös äußerte er sich zu seinem Abgang aus der Schule, die er in Klassenstufe 11 ohne Abitur verlassen musste. Sandmann erlernte den Beruf eines Optikers, war damit aber nicht so recht glücklich – zumal seine Brüder bereits studierten – Georg Christoph im Bereich Musik seine Passion des Dirigierens und sein zweiter Bruder Mathematik, obwohl das wohl auch nicht dessen Intention war.

„Mit 17, 18 Jahren, da entdeckte ich die romantischen Lieder Schuberts – sicher ein wenig der damaligen Lebensphase entsprechend. Ich entdeckte meine Affinität zum Gesang. Und so bewarb ich mich darum, Musik zu studieren – damals ging das auch ohne Abitur. Mein Bruder organisierte mir mit Hans-Martin Nau einen versierten Gesangslehrer“, sagte Sandmann und erntete im Kenner-Publikum eifriges Nicken. Nau hatte in Plauen am Stadttheater in den 60er Jahren seine Karriere gestartet, der vielen Musikfreunden ein Begriff ist. Ihn habe er schätzen und lieben gelernt, obwohl er auch ein strenger Lehrer gewesen sei, bekennt Sandmann und unter dessen Anleitung erhielt er auch einen Studienplatz – für das Jahr 1990. So hatte Marcus Sandmann Zeit, seinen Armeedienst abzuleisten und dann mitten in der Wendezeit startete er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ mit seinem Gesangsstudium. Bei Hans-Martin Nau und später bei Roman Trekel wurde er zum Sänger – erst als Bariton, später als Tenor, wo er seine Leidenschaft fand. Bevor er sein Examen als Solist ablegte, sammelte er Erfahrungen im Rias-Kammerchor und RBB-Rundfunkchor.

Gast vieler sächsischer Spielstätten

Erste Rollen spielte er im legendären „Metropol-Theater“. „Da stand ich nun auf dieser geradezu riesigen Bühne und dachte bei mir ‚das ist es also, was du studierst‘“, erinnerte sich Sandmann.

Günter Lienemann fragte nach der doch manifestierten Festlegung Sandmanns auf heitere Muse – zumindest am Plauener Haus. Sandmann erklärte, dass er versuche, ein breites Spektrum an Rollen abzudecken. Dies sei ihm in den ersten Jahren zu Gute gekommen, als er freiberuflich Erfahrungen als Gast an vielen sächsischen Spielstätten sammeln konnte. Vorher agierte er drei Jahre lang als „Tingel-Künstler“ mit eigenen Liederabenden und Kirchenkonzerten.

„Sozialverträgliche Beziehungen“

In der Theaterwelt lief das dann etwas anders. „Oft springt man da kurzfristig für einen Kollegen ein und wenn man gut war, dann kommen die Anfragen von ganz allein“, zeichnet Sandmann das System nach, das ihn zu einem ersten Festengagement am Theater in Freiberg führte. Mit seiner zweiten Frau lebt Sandmann bis heute in Dresden, wo auch seine beiden halbwüchsigen Söhne ihren Lebensmittelpunkt haben. Zudem hat Sandmann zwei große Töchter aus erster Ehe. Originalton Sandmann: „Ich habe das mit den Kindern sozialverträglich auf zwei Frauen auftgeteilt.“ Dafür erntete er heiteres Lachen.

Das wird sicher auch bei seinem Liederabend am 25. November auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters erklingen, denn sein Repertoire ist sicher nicht nur „bierernst“. Dass Sandmann durchaus ein (selbst-)kritischer Zeitgenosse ist, zeigte der Abend im Theatercafé Plauen auch. So findet er es schwierig, dass man beispielsweise die Operette „Der Opernball“ auf der „Kleinen Bühne“ spielt, wo die Akustik schlechter sei, als im großen Haus und weniger Besucher Platz fänden. „Wir müssten das Stück seltener spielen und könnten andere Projekte schneller umsetzen“, sagt Sandmann. Sandmann wandte sich aber wieder dem Künstlerischen zu und erzählte über Regisseure, die ihn inspiriert hätten. „Alle paar Jahre hat man mal einen Regisseur, von dem man richtig Input bekommt und wahnsinnig viel lernt. Ich denke da beispielsweise an Stefan Wolfram, den man ja hier in Plauen auch kennt.